



Lokales

Vorwürfe und Forderungen

Fachleute diskutierten über Sicherstellung der ärztlichen Versorgung

Von Joern Spreen-Ledebur

Rahden. Die Hausärzte werden immer älter und mit Hautarzt und Augenarzt hat Rahden zwei Fachmediziner verloren. Junge Mediziner sind daher gefragt, aber die sind gerade im ländlichen Raum schwer zu gewinnen. Was getan werden kann, um die ärztliche Versorgung im ländlichen Raum und damit auch in Rahden zu sichern, darüber diskutierten in Rahden Experten. Dabei gab's deutliche Kritik an der Politik, aber auch an der Kassenärztlichen Vereinigung. Der hielt ein Mediziner "Gutsherrenart" vor.

Mediziner saßen bei der gemeinsamen Veranstaltung von SPD, FDP, Grünen und FWG auf dem Podium, aber auch Vertreter der Kassenärztlichen Vereinigung, einer Krankenkasse und die Bürgermeister-Kandidatin Bela Lange. Die Moderation übernahm der Bundestagsabgeordnete Achim Post (SPD).

Auch wenn nach Einschätzung von FDP-Ratsherr Hans-Eckhard Meyer die Versorgung in Rahden noch nicht akut gefährdet ist, muss etwas getan werden. Das Problem nämlich ist hinlänglich bekannt. Die Hausärzte werden immer älter, es fehlt Nachwuchs. Der aber ist rar und für den ländlichen Raum nur schwer zu gewinnen - zumal Städte und Gemeinden in Konkurrenz stehen, um junge Mediziner zu gewinnen.

Deutliche Worte fand Professor Wolf-Dieter Reinbold, Konzern-Radiologe der Mühlenkreiskliniken (MKK). Seit 1990 seien 4.000 Medizin-Studienplätze abgebaut worden. Es kämen kaum noch Medizinstudenten nach "und dann gibt es den irrsinnigen Numerus Clausus". In NRW gebe es zwar genug medizinische Fakultäten, aber nicht auf dem Land.

Nun haben die MKK den Zuschlag bei der Mediziner-Ausbildung durch die Uni Bochum erhalten. Reinbold: "Wir in Minden waren die besten im Bieterkampf und wir haben verdammt viel zu bieten." Das Klinikum Minden sei Uni-Klinik. Eine Uni-Klinik biete die beste Versorgung, sei aber auch sehr teuer. Die MKK müssten für zehn Millionen Euro ein Lehrgebäude bauen, sechs Millionen gebe es vom Staat. Für den Rest müsse man tingeln und auf Unterstützung von Sponsoren hoffen.

Reinbold fordert einen "Bonus für Landeskinder" beim Medizinstudium. Wer hier lebe, der müsse auch in Münster oder Bochum Medizin studieren können. Derzeit blieben von viel zu wenig Medizinern viel zu wenig über, die in Krankenhäuser oder Praxen gingen. Etwa 40 Prozent der Medizinstudenten wanderten ab - ins Ausland oder in andere Bereiche. Auch müssten Mediziner "von dieser verdammt Bürokratie" entlastet werden, die von der Politik übergestülpt worden sei. Reinbold: "Wir müssen wieder den Weg finden weg von der Bürokratie hin zu Medizin und Menschlichkeit."

Der Zugang zum Medizinstudium müsse erleichtert und die Ausbildung in Krankenhäusern attraktiver werden, das "System" müsse mehr Geld bekommen.

Eine "Generalausbildung" solle her, man brauche auch denjenigen, "der mit den Patienten mal reden kann." Kritik übte Reinbold auch an Belastungen durch eine allein wirtschaftliche Sichtweise. "Die Globalisierung ist der Feind der Menschlichkeit in der Medizin."

Der Rahdener Kinder- und Jugendarzt Wolfgang Adam fordert ein für fünf Jahre "deutlich höheres Budget" für junge Mediziner, die sich im strukturschwachen Raum niederlassen. Beim Problem "Ärzteversorgung auf dem Land" kleckere die Kassenärztliche Vereinigung (KV), sie klotze nicht. Die 50.000 Euro, die die KV jungen Mediziner "wie sauer Bier" anbiete, reichten nicht.

Der Quereinstieg ins Medizinstudium müsse erleichtert werden. Vor Ort brauche man die Unterstützung der Wirtschaft, Gemeinschaftspraxen für Ärzte und auch einen parteiübergreifenden Arbeitskreis. In Rahden, so Adam, habe es einen "runden Tisch" gegeben. Der habe einmal getagt und sei nicht rund gelaufen. Kommunen müssten aktiv werden und nicht auf die KV warten, so Wolfgang Adam.

Bela Lange setzt auf interkommunale Zusammenarbeit, möchte die Erreichbarkeit von Praxen mit dem öffentlichen Nahverkehr sichern und hält mobile Praxen für eine Möglichkeit.

Es gebe deutlich zu wenig Nachfolger für Hausärzte, räumte Ansgar von der Osten von der KV Westfalen-Lippe ein. Auch er ist für Gemeinschaftspraxen. Kommunen müssten sich für Ärzte attraktiv machen, fordert er. Auch sollten KV und Kommunen gemeinsam schauen, wie der Nachwuchs dorthin gesteuert werden könne, "wo er gebraucht wird."

Hans-Eckhard Meyer möchte prüfen lassen, ob über die "hervorragend aufgestellte Portalklinik" Rahden ein medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) geschaffen werden könnte.

Die Stadt sieht er in der Pflicht, als "Koordinator tätig zu werden und Menschen zusammen zu führen". Denkbar sei, dass die Stadt für ein Gebäude ein Grundstück in Erbpacht bereitstelle. "Aber die Ärzte müssen auch mitziehen", so Meyer.